

Der Kampf gegen den Klimawandel

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) veranstaltete im Rahmen der gemeinsamen Seminarreihe: „Bildung für Öffentliches Engagement“ mit dem Zentrum für politische und soziale Entwicklung (CEPSOR) am 19. Dezember 2015 in Zagreb eine Veranstaltung zum Thema: „Kampf gegen den Klimawandel“. Ziel der Veranstaltung war es, die Grundlagen des Klimawandels darzustellen sowie die rechtlichen und sozio-ökonomischen Folgen des Klimawandels aufzuzeigen.

Der stellvertretende Direktor des Kroatischen Meteorologischen und Hydrologischen Dienstes, **Dr. Krešo Pandžić** beschrieb in seinem Vortrag die drei Hauptklimatypen in Kroatien: kontinentales, mediterranes und bergiges Klima und betonte, dass es sich beim Wetter wie auch beim Klima um variable Kategorien handle, die vom Ort und von der jeweiligen Jahreszeit abhängen. Er unterstellte, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit der Mensch für die aktuelle, globale Erwärmung verantwortlich sei, die mit Wetter- und Klimaextremen einhergehe. Neben der menschlichen Wahrnehmung, dass sich das Klima offensichtlich verändere, gebe es zudem aussagefähige und deshalb auch glaubwürdige mathematische Modelle, die diesen Klimawandel belegen. Dabei sei es völlig unwichtig, ob uns eine globale Erwärmung oder Abkühlung drohe, solange man sich nur auf einen solchen Klimawandel vorbereite, was Kroatien allerdings versäume. Alle könnten etwas für die Welt, in der wir leben, tun und sollten diese weniger verschmutzen, den Verbrauch von Energie reduzieren und diese, etwa im Wege von Recycling, vernünftiger nutzen. Ebenso könne man zur Verringerung der Verschmutzung des Wassers und der Luft beitragen, wenn man auf Profit zu Lasten der Natur verzichten würde.

Der Politologe des Instituts für politische Ökologie, **Tomislav Tomašević** verwies dann darauf, dass der Klimawandel zu wissenschaftlichen, technologischen und politischen Problemen führe. Er warnte davor, dass die globale Erwärmung von fast einem Grad Celsius seit dem 19. Jahrhundert schon jetzt die Frage nach einer möglichen Anpassung der am stärksten gefährdeten Menschengruppen an die Klimaänderungen mit sich bringe. Die Taifune im Pazifik hätten die Heimat vieler Gemeinschaften zerstört; schwere Dürren in Afrika und dem Nahen Osten führten zu Hungersnöten, Migration und Konflikten, die Waldbrände in Europa, den USA und Australien zerstörten den Lebensraum vor allem der ärmsten Bewohner dieser Gebiete und die jüngsten Überschwemmungen in den westlichen Balkanländern machte Tausende von Einwohner (vorübergehend) obdachlos. Für ihn sei die Klimaveränderung die bisher größte ethische Herausforderung für den Menschen. Er befürchte, dass die Konsequenzen des Klimawandels, der vor allem von den reichen und entwickelten Ländern verursacht und deshalb zu verantworten sei, vor allem die Ärmsten und Schwächsten dieser Welt treffen werde.

Der Jurist **Dr. Neven Šimac** verwies dann in seinem Beitrag darauf, dass es immer noch kein Abkommen gebe, das alle Staaten der Welt zum Klimaschutz verpflichte. Das Kyoto-Protokoll von 1997 habe nur die Industriestaaten gebunden, Kanada sei sogar ausgestiegen und die großen „Klimasünder“, wie die USA und China waren gar nicht erst einbezogen worden. Vor rund einem Jahr verabschiedete Europa bereits seine eigenen Klimaziele, allerdings erst nach zähem Ringen auf dem EU-Klimagipfel in Brüssel im Oktober 2014.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

ANITA ŠAKIĆ

Dezember 2015

www.kas.de

Die Einigung der 28 EU-Staaten beruhte dann jedoch auf deutlichen Abstrichen gegenüber den ursprünglichen Zielwerten. Teilnehmer des damaligen EU-Gipfels waren zwar zufrieden, die Umweltschützer dagegen jedoch enttäuscht über die Ergebnisse. Erst die jüngsten Vereinbarungen von Paris, an der Minister und Regierungsbeamte aus 195 Nationen teilgenommen hätten, haben den Prozess vom Kopf auf die Füße gestellt: Anstatt „von oben herab“ Ziele zu verordnen, legten die Staaten im Vorfeld selbst fest, was sie bereit waren für den Klimaschutz zu tun. Um die schlimmsten Folgen des Klimawandels abzuwenden, sollte das Abkommen die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad begrenzen. Hierfür strebt die Weltgemeinschaft im nun schon „historisch“ zu nennenden UN-Klimavertrag den endgültigen Abschied von Öl, Gas und Kohle an. Im Jahre 2020, wenn dann das Kyoto-Protokoll von 1997 ausläuft, werde die neue Pariser Vereinbarung in Kraft treten.

Der Direktor unserer Partnerorganisation CEPBOR, **Zoran Milić** nutzte dann seinen Beitrag um die neue Enzyklika von Papst Franziskus "Laudatio si", in der es vor allem auch um Umweltschutz und Klimawandel geht, den Teilnehmern nahezubringen. Auf nicht weniger als 222 Seiten entwickelte der Papst darin eine ganzheitliche Ökologie, die sich nicht nur auf Natur- und Klimaschutz beschränke, sondern auch das „große Ganze“ im Blick behalte. In der Einleitung verweise der Papst auf die ökologischen Ansätze in den Botschaften seiner Vorgänger und nimmt Bezug auf den heiligen Franz von Assisi. Im Hauptteil seiner Enzyklika gebe Franziskus zunächst einen kurzen Überblick über die aktuelle ökologische Krise und verschaffe dann dem Engagement für die Umwelt eine biblische Grundlage. Im Anschluss spreche er über die Ursachen der Krise und lege dann ein Konzept einer ganzheitlichen Ökologie vor. Milić betonte, dass es das erste Mal sei, dass ganz dezidiert ökologische Fragen im Mittelpunkt einer Enzyklika stehen und der Papst mit dieser Enzyklika einen wichtigen Beitrag zur UN-Klimakonferenz, die Ende November in Paris stattfand, geleistet habe.